

Barleben



Redaktion:
Sebastian Pöttsch (spt), Tel. 03 92 01/
7 05 23, Fax: 03 92 01/7 05 29
sebastian.potetsch@volksstimme.de

Eigentümer sorgen sich um ihre Häuschen

In der Wochenendhaussiedlung am Jersleber See will sich eine Bürgerinitiative gründen / Es gibt auch Gegenwind

Unruhe in der Wochenendhaussiedlung am Jersleber See: Grund sind mutmaßliche Schwarzbauten am Südufer des Gewässers. Nun formiert sich eine Bürgerinitiative. Ziel: Die Gemeinde möge den Bebauungsplan ändern.

Von Sebastian Pöttsch
Jersleber See • Es ist Sonnabendvormittag am Tor 5 der Wochenendhaussiedlung am Südufer des Jersleber Sees. Rund 25 Grundstückseigentümer haben sich versammelt. Sie sorgen sich um die Zukunft ihrer Häuschen.

Initiiert haben das Treffen unter anderem Anja und Frank Dannroth. „Wir sind keine Laubenpieper, wir sind Grundstückseigentümer“, beginnt Anja Dannroth nach der Begrüßung der Runde ihre Ausführungen. Als Eigentümerin wolle sie sich von der Gemeinde Barleben behandelt fühlen. Sie wolle selbst entscheiden, wie sie ihr Grundstück gestaltet.

Gemeinde lehnt B-Plan-Änderung ab

Rückblick: Als sogenannte Bauherrenschaft hatte das Ehepaar vor knapp einem Jahr bei der Gemeindeverwaltung Barleben den Antrag auf Änderung des Bebauungsplanes gestellt, um den bereits erfolgten Umbau ihres Häuschens im Nachgang zu legalisieren. Sie wollten erreichen, dass künftig die Erhöhung der Grundfläche von Wochenendhäusern von derzeit 40 Quadratmetern auf dann 70 bis 80 Quadratmeter zulässig ist. Als Begründung gab das Ehepaar an, dass sich die Wohnbedürfnisse in Wochenendhausgebieten weiterentwickelt habe, der Bedarf gestiegen sei. Als Beispiele, wie es funktionieren könne, gab das Ehepaar das „Wochenendhausgebiet Batzler Siedlung“ in der Gemeinde Möser (Jerichower Land) an. Hier seien bereits Änderungen der Bauleitpläne erfolgt.

Doch dem Ansinnen der Dannroths waren die Barleber Kommunalpolitiker nicht gefolgt. Zuvor war in Ausschüs-



Am linken Bildrand ist die Wochenendhaussiedlung am südlichen Ufer des Jersleber Sees zu erkennen. Hier formiert sich eine Bürgerinitiative für eine Änderung des Bebauungsplanes.

Archivfoto: Anett Roisch



Grundstückseigentümer in der Wochenendhaussiedlung am Jersleber wollen eine Bürgerinitiative gründen. Fotos (2): Sebastian Pöttsch

sen diskutiert worden, auch im Meitzendorfer Ortschaftsrat und schließlich im Gemeinderat. Mehrheitlicher Tenor: Der Bebauungsplan für die Wochenendhaussiedlung wird nicht geändert.

Damit waren die Politiker dem Vorschlag der Gemeindeverwaltung gefolgt, die mehrere Gründe angab. So sei die Art der baulichen Nutzung einem Sondergebiet für Wochenendhäuser mit einer Begrenzung der überbaubaren Grundfläche zuzuordnen. Die im Bebauungsplan zum Ausdruck kommenden Grundzüge der Planung würden durch das beantragte Vorhaben erheblich beeinträchtigt. Auch unliebsame Schattenwürfe auf Nachbargrundstücke waren angegeben worden. Außerdem wurden Befürchtungen laut, dass Ein-

sätze von Rettungsdienst und Feuerwehr erheblich behindert werden könnten.

Landkreis ist als Kontrollbehörde zuständig

Auf Volksstimme-Nachfrage hatte das Barleber Ordnungsamt mitgeteilt, dass das Thema Schwarzbauten durchaus bekannt, aber als Kontrollbehörde die Landkreisverwaltung zuständig ist. „Es gibt verschiedene Anzeigen zu ungenehmigten Bauten in dem Gebiet“, hatte Heiko Markworth, Sachgebietsleiter Bauverwaltung im Bauordnungsamt, auf Volksstimme-Nachfrage schriftlich mitgeteilt. Ob hier nachträglich eine Baugenehmigung erteilt werden kann, hänge vom jeweiligen Einzelfall ab. „Sollte eine nachträglich-



Laut der Landkreisverwaltung sind mehrere Anzeigen wegen mutmaßlicher Schwarzbauten eingegangen.

che Genehmigung nicht erteilt werden, kann auch ein Rückbau zur Herstellung eines rechtskonformen Zustandes erforderlich werden.“

Den Bericht in der Volksstimme vom 4. August hatten die Dannroths zum Anlass genommen, die Bürgerinitiative „Wochenendhaussiedlung Jersleber See“ ins Leben zu rufen und für Sonnabendvormittag Grundstückseigner zur Gründungsversammlung einzuladen. Einer der ersten Redner ist Holger Stein (Nachname auf Wunsch geändert). „Der geltende Bebauungsplan ist nicht mehr zeitgemäß, die Verhältnisse haben sich geändert“, sagt er und erntet Beifall. Die Bürgerinitiative soll „unsere Rechte wahrnehmen und durchsetzen“. Aber er schränkt auch ein: „Die Grundstücke

sollte nicht planlos überbaut werden. Schwarzbau ist in jedem Fall unrechtmäßig. Maßlos bauen geht nicht.“ Deshalb sei es wichtig, zu klären, „auf welchem Level möchten wir gegenüber der Gemeinde auftreten.“

Eine weitere Rednerin kritisiert die im B-Plan festgelegten 40 Quadratmeter Grundfläche für die Häuschen und Bungalows. „Wie sollen wir denn unsere Kinder unterbringen? Ich will mir nicht vorschreiben lassen, wie ich mein Grundstück zu bebauen habe.“ Eine weitere Dame meldet sich zu Wort: „Ich möchte in meinem Alterswohnsitz nicht auf 40 Quadratmeter leben müssen.“ „Das ist weniger, als für einen Harz-IV-Empfänger als zumutbar gilt“, wirft ein weiterer Teilnehmer ein.

Nach reichlich Diskussion sind sich alle einig: Der Bebauungsplan müsse geändert und der Jetzt-Zustand gesichert werden. Und eine Bürgerinitiative sei das richtige Instrument, um die Interessen der Siedler gegenüber Ämtern und Behörden zu vertreten. Die Gruppierung will offen sein für alle Grundstückseigentümer und -pächter am Jersleber See. „Auch Besitzer, die skeptisch sind, heißen wir willkommen. Schließlich müssen wir ja darüber reden“, sagt Peter Hummel. Schon in zwei Wochen soll sich versammelt werden, um einen Vorstand zu wählen und weitere Schritte festzulegen.

Gegner wollen keine größeren Häuschen

Dabei droht der neuen Bürgerinitiative mächtig Gegenwind. „Ich habe viele Gespräche geführt in den vergangenen Wochen. Viele hatten kein Interesse“, gibt Anja Dannroth zu. Schon im August hatte sich ein Grundstückbesitzer gegenüber der Volksstimme zu Wort gemeldet: „Das Baugehen ist in den vergangenen zehn Jahren regelrecht explodiert“, hatte er erzählt. „Irgendwann hat der Erste begonnen, seine Laube zu vergrößern, dann sind immer mehr nachgezogen. Das war wie eine Kettenreaktion“, meinte der Datschenbesitzer, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen wollte. Nicht Neid habe ihn bewegt, mit der Volksstimme zu reden. „Wer ehrlich ist, hat das Nachsehen“, begründete der Mann.

Mit seiner Meinung steht er nicht alleine da. „Seit 2004 sind wir hier am Jersleber See, haben unser Ferienhaus zeitgleich mit einigen anderen Grundstückseigentümern unter Vorgaben des gültigen Bebauungsplan errichten lassen“, teilte eine Volksstimme-Leserin schriftlich mit. Leider ignorierten einige wenige Eigentümer die Beschränkungen des Bebauungsplans „und verbreiten Unfrieden und Unruhe unter den Anliegern, um ihre unrechtmäßigen Schwarzbauten im Nachhinein zu legalisieren. Es wird Zeit, dass dem Einhalt geboten wird. Ich hoffe nicht, dass Frechheit letztendlich siegt und hier alles immer mehr zu betoniert wird“, forderte sie.